

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Insertate

die 6-spaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzelle ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelit, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, R. Dufes & Co Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 168.

Donnerstag, 28. Juli 1892

XIII. Jahrgang.

Russische Geheimakten.

Bukarest, 27. Juli 1892.

Anlässlich des Prozesses Beltschew sind bekanntlich mehrere russische geheime Schriftstücke in die Hände der bulgarischen Regierung gelangt. Obzwar auch das „St. Petersburger Journal“ sie für apokryph erklärt, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß diese auf die Verhandlungen zwischen dem Asiatischen Departement, Herrn Sitrowo und Major Paniza sich beziehenden Akten, welche die Wohlthat des Czarenthums, die Unterstützung und Ausübung von Mordgesellen als Schandthaten der russischen Regierung enthüllen, echt sind. Aus diesen Geheimakten bietet eine vom Dezember 1887 datirte und an Sitrowo gerichtete Note, in welcher das Asiatische Departement die Endziele und Mittel der russischen Politik mit wahrhaft verblüffender Rückhaltlosigkeit offenbart, ein besonders Interesse. Wir geben deshalb im Folgenden den Wortlaut dieser Note nach der „Revue d'Orient et de Hongrie“ wieder. Sie lautet:

„Nach Erwägung der Vorschläge des Majors Paniza, der Meinung des Kollegienrathes Wilamoff und der bulgarischen Emigranten, hat das kais. Ministerium des Aeußern folgende Entschlüsse gefaßt. Die Absendung von Waffen, Kriegsmitteln und Geld zum Zwecke eines Aufstandes in Mazedonien kann nicht gewährt werden, da ein Aufstand in Mazedonien, auch wenn er gelingen sollte, unseren derzeitigen Interessen in der Balkan-Halbinsel und speziell in Bulgarien nicht entsprechen würde. Zweck des Aufstandes könnte nur die im Berliner Vertrag vorhergesehene Autonomie in dieser Provinz sein. Da jedoch die Provinz von verschiedenen, sich gegenseitig befehdenden Elementen bewohnt ist, ist die feste Gründung dieser Autonomie kaum zu erwarten; die Mächte würden schließlich interveniren und etwa gar eine fremde Okkupation beschließen. Da nun die allirten Mächte, wie auch England, uns feindselig gesinnt sind, würde gewiß Oesterreich-Ungarn mit dieser Okkupation betraut werden, eine Macht, welche ein Interesse daran hat, die Gesekmäßigkeit des jetzigen bulgarischen Regimes anzuerkennen. Major Paniza schlägt vor, daß die provisorische bulgarische Regierung unter seinem Präsidium aus Radostlawow, Dragan Bankow, Dr. Mollow, Theodor Burmow und Oberst Nikolajew gebildet werde. Dieser Vorschlag kann nicht genehmigt werden. Im fraglichen Momente wird das Ministerium nicht aus den Veriretern der verschiedenen Parteien, sondern aus jenen Personen gebildet werden, welche sich im vorhinein bereit erklären, die vom General Kaulbars formulirten Forderungen der kaiserlichen Regierung zu erfüllen. Major Paniza verlangt, die kaiserliche Regierung möge ihre Kandidaten für den bulgarischen Thron namhaft machen. Diese Frage ist definitiv gelöst, und zwar in dem Sinne, daß sich das Fürstenthum unter die Oberhoheit Sr. Majestät des Kaisers und des von ihm ernannten Statthalters stellt, wobei die bestehende Verfassung in Geltung bleibt. Am 13. September vorigen Jahres hat der General Kaulbars diesen Entschluß der kaiserlichen Regierung der Regierung und dem Volke Bulgariens mitgetheilt und es freimüthig erklärt: „Wir verlangen, daß die große Sobranje sich nur nach vollkommen freien Wahlen versammle; wir wünschen aber, daß sich das bulgarische Volk mit der Frage der Wahl eines Prinzen und mit der Frage seiner Zukunft befaßt.“ Nach Ansicht der kaiserlichen Regierung hätte die große Sobranje nicht das Recht der Wahl eines Prinzen zu üben, sondern über die Frage der Wahl zu berathen, nämlich über die Frage, ob das bulgarische Volk überhaupt einen eigenen Fürsten haben oder aber im obbezeichneten Sinne regiert werden soll. Der zu ernennende kaiserliche Kommissär wird somit der Sobranje keinerlei Thronkandidaten bezeichnen können. Die Frage, ob wir die nach Entfernung des Prinzen Koburg zu bildende Regierung anerkennen werden, wird dahin erledigt, daß wir nach Bulgarien einen kaiserlichen Kommissär entsenden werden.

In Folge jener neuen Note, in welcher das

kaiserliche Ministerium des Aeußern den Aufenthalt des Prinzen von Koburg in Bulgarien als gesekwidrig erklärte, hat das Wiener Cabinet — wie Ew. Exzellenz wissen — sich bemüht, in Erfahrung zu bringen, was wir nach Entfernung des Usurpators zu thun gedenken. Ohne sich in einen diplomatischen Schriftenwechsel einzulassen, ohne sich in der bulgarischen Frage zu engagiren, hat die Regierung, auf allerhöchsten Befehl, die offizielle Erklärung abgegeben, sie werde nach Entfernung des Prinzen jede Regierung Bulgariens als legal anerkennen. Ich vermute, diese Erklärung werde bei den Offizieren und einflußreichen Personen Bulgariens Eindruck machen und sie dazu bewegen, die Hindernisse einer Annäherung an Rußland zu beseitigen. Man meint, der illegale Prinz wäre das einzige Hinderniß. Major Paniza schlägt weiter vor, man möge einen russischen Kriegsminister und russische Brigade-Kommandanten ernennen, die übrigen Funktionen jedoch bulgarischen Offizieren überlassen. Dieser Vorschlag kann nicht angenommen werden und zwar aus folgenden Gründen: Die jüngsten Ereignisse in Bulgarien — den Aufstand vom 9. bis 21. August mitinbegriffen — haben gezeigt, daß die bulgarische Armee vollständig desorganisiert ist; daß die bulgarischen Offiziere von Eidespflicht, von Treue zu Thron und Vaterland keinen Begriff haben; unter solchen Umständen kann der kaiserliche Kommissär auf pünktliche Ausführung seiner Befehle nicht rechnen. Nach Erwägung der Frage der Okkupation, die zur Herstellung der Ordnung erforderlich sein dürfte, hat der Militärrontheil auf Verlangen des Barons Kaulbars folgenden Beschluß gefaßt: „Sollte eine Intervention der anderen Mächte in der bulgarischen Frage vermieden werden, so wird die kaiserliche Regierung nach Bulgarien kein Okkupationskorps senden, sondern die Kadres der bulgarischen Armee mit russischer Infanterie, Kavallerie und Artillerie füllen. Und es wäre sodann undenkbar, das Kommando solcher Regimenter, die zur Hälfte aus russischen Soldaten bestehen, bulgarischen Offizieren zu übertragen.“

Der Misserfolg der Aufstände von Sophia, Burgas, Silistria, Ruskul u. c. hat uns davon überzeugt, daß die bulgarischen Offiziere unfähig sind, in Bulgarien eine nationale Bewegung zu leiten. Wir können uns somit auf Paniza nicht verlassen und das Ministerium hat — nach Anhörung des Präsidenten des Slavischen Wohltätigkeitsvereins, wie auch unseres Generalstabes — den Entschluß gefaßt, die Expedition des Hauptmanns Nabokoff mit allem Nöthigen zu versehen und die Pourparlers, sofern selber seine Vorschläge nicht modifiziren sollte, abzubrechen. Die Expedition Nabokoff ist jedem Einvernehmen mit bulgarischen Offizieren vorzuziehen; das Ministerium hat daher Ihren ersten Sekretär (Williamoff) nach Konstantinopel geschickt, damit er sich dort mit Nabokoff ins Einvernehmen setze, namentlich betreffs der Orte, die bis zum Eintreffen der Verstärkungen aus Oessa zu besetzen sind und damit er ihm das zum Unterhalte seiner Leute nöthige Geld übergebe. Ich bitte daher, Ew. Exzellenz mögen die von Nabokoff mit Paniza eingeleiteten Pourparlers abbrechen. Genehmigen Sie u. c.

Ausland.

Vom preussischen Ministerpräsidenten.

Die Meldung eines süddeutschen Blattes, daß Graf Eulenburg bestimmt sei, demnächst den Grafen Caprivi zu ersetzen, wird von der Kölnischen Zeitung dementirt. Das rheinische Blatt benützt diese Gelegenheit, um festzustellen, daß das Verhältnis des Grafen Eulenburg zum Reichskanzler das denkbar beste sei. Derselbe habe das Ministerpräsidium in der festen Ueberzeugung übernommen, daß die dadurch herbeigeführte Trennung der ausschließlich preussischen inneren Fragen von den auf das ganze deutsche Reich sich erstreckenden Angelegenheiten

eine sachlich gerechtfertigte und praktisch sehr wohl durchführbare Entlastung des Reichskanzlers bezweckt und er möglicht, die bei dem vorhandenen gegenseitigen guten Willen sich sehr wohl auf die Dauer durchführen und aufrecht erhalten läßt. Das genannte Blatt fühlt sich jedoch veranlaßt, neuerdings zu betonen, daß es den jetzigen Zustand, daß Graf Eulenburg außer dem Voritze im Ministerium und der Leitung der Geschäfte des Staatsministeriums kein besonderes Minister-Portefeuille besitzt, nicht für dauernd durchführbar hält. „Wir verstehen es sehr wohl“, schreibt die Kölnische Zeitung, „daß Graf Eulenburg, nachdem er jahrelang aus dem Mittelpunkt politischen und parlamentarischen Lebens sich zurückgehalten hat, eine gewisse Uebergangszeit beansprucht, um sich in alle Zweige des preussischen politischen Lebens wieder gründlich einzuarbeiten. Für diese Zeit wird es gewiß nur allseitig erwünscht sein, daß er sich ausschließlich mit seiner jetzigen Stellung begnügt. Seine Fähigkeiten und Kenntnisse werden aber in weitestem Kreise berathen geschätzt und anerkannt, daß uns scheint, daß sie nicht brach liegen bleiben sollten. Wir haben schon vor mehreren Monaten der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß, sobald einmal im preussischen Staatsministerium ein Ministerseffel frei werden sollte, die natürliche und zwingende Lösung sich dahin ergeben wird, daß Graf Eulenburg unter Beibehaltung des Vorzises diesen Sessel einzunehmen hat.“

Eine überraschende Ansprache.

Wenn die Orleanisten etwa im Zweifel waren, welche Haltung sie bei den für den 31. d. bevorstehenden Departementswahlen einnehmen sollen, so haben sie jetzt Klarheit darüber. Ihr Haupt hat vor einigen Tagen gesprochen. Eine Gruppe Orleanisten hatte sich nach Follstone begeben, um den auf englischer Erde in der Verbannung lebenden Grafen von Paris zu begrüßen. Der Präsident hat bei dieser Gelegenheit an seine Getreuen, wie der Moniteur Universel meldet, folgende Ansprache gerichtet: Ich bin tief gerührt von den Gefühlen, die Sie mir ausdrücken. Sie bilden einen der zahlreichen Beweise der Hingebung und Treue, die mir seit einigen Monaten zu Theil wurden und mein Trost in der Verbannung waren. Diese Treue der Monarchisten für ihren politischen Glauben ist inmitten der Schwierigkeiten der Gegenwart ihr Ehrentitel; sie wird ihnen eines Tages ein Anrecht auf das Vertrauen des Landes verleihen. Die Monarchisten haben tapfer den Kampf zum Schutz der konservativen Interessen, für die Erhaltung des sozialen Friedens, die Wahrung der religiösen Ueberlieferungen Frankreichs und der kirchlichen Freiheiten bestanden, deren festerstort immer die Monarchie sein wird. Aber sie können ihre politische Unabhängigkeit nicht opfern, nicht Gesinnungen heucheln, die ihren Ueberzeugungen widerstreben, indem sie Einrichtungen beitreten, welche die Erfahrung der Vergangenheit und das Interesse des Landes in ihren Augen verdammten. Geschaart um das nationale Prinzip und um das historische Recht, deren Vertreter ich bin, wissen sie, daß ich keine der Pflichten, welche diese Lage mir vorzeichnet, vergessen werde, und werden vertrauensvoll die Zukunft abwarten, durch die Bande einer gemeinschaftlichen Hingebung an das große französische Vaterland mit mir vereinigt. Nachdem die Orleanisten bei allen bisherigen Wahlen ihre wahre politische Gesinnung geschickt zu verbergen mußten und sich bald als Konservative ausgaben, bald wieder mit dem Boulangerismus sich verbanden, muß die Thatsache, daß der Graf von Paris mit allen Kompromissen und Zweideutigkeiten bricht und die monarchische Fahne entrollt, in hohem Maße überraschen.

Die Wahlkampagne in Amerika.

Anlässlich der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Amerika dürfte sich diesmal etwas ereignen, was seit dem Bestande der Union nur zweimal geschehen ist: im „Wahlkollegium“ wird voraussichtlich keiner der

Kandidaten die verfassungsmäßig qualifizierte Majorität erhalten. In das Wahlkollegium entsendet jeder Staat so viel Präsidentenwähler, als er Vertreter in beiden Häusern des Kongresses hat; das Wahlkollegium wird also diesmal 444 Mitglieder zählen. Als gewählt erscheint im Sinne der Verfassung derjenige Kandidat, auf den die absolute Majorität der Stimmen gefallen ist. Nun hat aber weder Cleveland, noch Harrison Aussicht, es auf 223 Stimmen zu bringen, denn es erscheint diesmal neben der republikanischen und der demokratischen eine dritte Partei, die Volkspartei, auf dem Plan, durch deren Auftreten vierzehn Staaten „unsicher“ geworden sind. Was hat nun zu geschehen, wenn keiner der Kandidaten die gesetzlich qualifizierte Mehrheit erlangt? Die Verfassung schreibt für diesen Fall vor, daß der Präsident vom Repräsentantenhause, der Vizepräsident aber vom Senate des Kongresses zu wählen ist. In der Geschichte der Vereinigten Staaten gibt es nur zwei Präzedenzfälle hiesür: in den Jahren 1800 und 1824 wurden, nachdem das Wahlkollegium keine gültige Wahl zu Stande gebracht, Jefferson, respective John Quincy Adams durch das Repräsentantenhaus zu Präsidenten der Union gewählt. Sollte sich heuer ein solcher Fall wiederholen, so wird dies eine weitere Komplikation zur Folge haben. Das Repräsentantenhaus, das in seiner überwiegenden Mehrheit demokratisch ist, würde den Demokraten Cleveland zum Präsidenten, der in seiner Majorität republikanische Senat aber den Republikaner Whitelaw-Reid zum Vizepräsidenten wählen. Es würden also in diesem Falle an der Spitze der Vereinigten Staaten zwei Männer sich befinden, die in den wichtigsten politischen Fragen einander diametral gegenüberstehen. Angesichts dieser Perspektive begreift es sich wohl, daß die diesmalige Wahlkampagne in Amerika höhere Wogen als jemals seit fünfzig Jahren wirft.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 27. Juli 1892.

Bageskalender.

Donnerstag, den 28. Juli 1892.

Protestanten: Innocenz. — Röm.-kath.: Innocenz. — Griech.-orient.: Athenogen.

Witterungsbericht vom 27. Juli. Mittheilungen des Herrn Menz, Optiker Vittoria-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 15.5 Früh 7 Uhr + 17 Mittags 12 Uhr + 21. Centigrad Barometerstand 754. Himmel regnerisch.

Vom Hofe.

S. I. H. der Kronprinz hat seinen Dienst beim 1. Jägerbataillon, welches gegenwärtig in Sinaita steht, wieder übernommen. — Wie von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, wird die Vermählung S. I. Hoheit des Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Edinburgh nicht vor dem Monate Januar stattfinden und zwar sollen schmerzliche Gedanktage in der königl. Familie von England diese Verzögerung notwendig machen. Die Erwartung, daß S. M. die Königin in einigen Monaten wieder hergestellt sein wird und ihr Gesundheitszustand ihr dann die Theilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten ermöglichen wird, dürfte übrigens mitbestimmend auf die Thatsache eingewirkt haben, daß die Vermählung unausgeschoben wurde. — Die Stadt London hat der Prinzessin Marie von Edinburgh ein silbernes Tischservice von großem Werthe und seltener Schönheit zum Geschenke gemacht.

Personalanachrichten.

Die Nachricht, daß der ungarische Ministerpräsident und Minister des Innern, Graf Julius Szapary, vorgestern in Sinaita eingetroffen ist, bestätigt sich nicht. Dagegen ist ein Neffe des ungarischen Ministerpräsidenten, der ebenfalls ein Szapary ist, daselbst angelangt. Dieser Graf Szapary ist Generalinspektor der ungarischen Staatsgüter und eine Autorität auf hypologischem Gebiete. Befreundet mit dem Kriegsminister, General Jacques Lahovari, wurde er von diesem gebeten, nach Rumänien zu kommen, um das Staatsgüter von Nucet zu besichtigen und seine Ansicht in Betreff der noch zu errichtenden Staatsgüter abzugeben. Graf Szapary weist hier mit Erlaubniß der ungarischen Regierung, da der Kriegsminister Lahovari vorher diese Erlaubniß eingeholt hatte. Die irrige Meldung von der Ankunft des ungarischen Ministerpräsidenten wurde zuerst vom „Timpul“ verbreitet und fand deshalb ohne weiteres Glauben, weil die Beziehungen dieses Blattes zum Ministerium des Aeußern notorisch sind. — Der Minister des Aeußern, M. Lahovary, begiebt sich morgen auf Grund eines Urlasses ins Ausland. — Der Justizminister, M. Marghiloman, kehrt schon in einigen Tagen nach Bukarest zurück, obzwar sein Urlaub noch etwa 20 Tage zu dauern hat. — Der Ephor der Zivilspitäler, St. Dianescu, wird morgen von S. M. dem Könige in Audienz empfangen werden. — Da der bisherige Generalsekretär des Kriegsministeriums Oberst Popescu zum Generalinspektor der Artillerie ernannt werden soll, wird Oberst Tell in den Posten eines Generalsekretärs des Kriegsministeriums berufen werden. — Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes, Dr. Felix, ist heute von Sulina und Galaz zurückgekehrt. — Der Direktor der Ephorie der Zivilspitäler, Vinche Slatineanu, hat seine Entlassung eingereicht. — S. H. der Bischof Ghe-

nadie von Argesch, der sich zur Zeit in Deutschland befindet, kehrt um die Mitte des Monates September nach Rumänien zurück. — Der Oberleutnant i. P., Catarciu, ist zum Inspektor der Güter der Ephorie der Zivilspitäler ernannt worden. — Der rumänische Delegirte auf dem Schiffsfahrerkongresse in Paris, Ingenieur Mironescu, wurde zum Vizepräsidenten dieses Kongresses gewählt. — Der bekannte Architekt, Lecomte de Nouy, hat von der Wittwe Alexandri's den Auftrag erhalten, die Pläne zu einem Monumente für den verbliebenen Dichter auszuarbeiten.

Ministerrath.

Morgen Vormittag findet unter dem Voritze des Ministerpräsidenten Vaszar Catarci ein Ministerrath statt. — Die vorzeitige Rückkehr des Justizministers M. Marghiloman ist auf den Wunsch zurückzuführen, daß wenigstens fünf Minister im Lande anwesend seien.

Studenten-Kongress.

An dem diesjährigen Studenten-Kongress, welcher in Roman stattfinden wird, werden voraussichtlich auch Studenten-Abordnungen aus Siebenbürgen und der Bukovina sowie mehrere Vertretungen von Bildungsvereinen jenseits der Karpathen teilnehmen. Der geschäftsführende Ausschuß des Kongresses tritt dieser Tage zusammen, um das Programm aufzustellen.

Amtsunregelmäßigkeiten.

Unter dieser Spitzmarke brachten wir in Nummer 163 unseres Blattes nach dem „Timpul“ die Nachricht, es seien bei der Generaldirektion der Eisenbahnen Denunziationen eingelaufen, daß der Chef des Ateliers von Paschani, Herr Anschütz, sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden habe kommen lassen und daß infolge dieser Denunziationen sich der Chef der Ateliers, T. Dragu, sich zur Einleitung einer Untersuchung dahin begeben habe. Herr Anschütz schreibt uns unter dem 26. d.: Diese Nachricht des „Timpul“ ist durchaus unwahr. Vielmehr hat sich der Verführer, Herr Gh. Popescu, Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen und ist infolge meines Reportes eine Untersuchung gegen diesen eingeleitet worden. Indem wir uns beileiden, von dieser Erklärung, die uns im Augenblicke, wo wir diese Zeilen niederschreiben auch von anderer Seite bestätigt wird, Kenntniß zu nehmen, drücken wir die Hoffnung aus, daß auch der „Timpul“ seine Schuldigkeit thuen und von dieser Erklärung Notiz nehmen wird. — Der Untersuchungsrichter, S. Catarciu, ist aufgefordert worden, sich mit den in der Telegraphendirektion konstatirten und Herrn Bratescu zur Last gelegten Unregelmäßigkeiten zu befassen.

Zur Affaire Alexianu.

Wie erinnerlich hat der oberste Gesundheitsrath den Untersuchungsrichter Catarciu aufgefordert, ihm gemäß nähere Mittheilungen über die Affaire des Selbstmordes Nicolescu-Dorobanzu zu machen. Entgegen der Erwartung hat jedoch der Untersuchungsrichter Catarciu die geforderten Mittheilungen nicht gemacht, sondern geantwortet, er könne weder die Aktenstücke dieser Affaire übersenden, noch auch sonstige nähere Auskünfte geben u. z. aus dem Grunde weil der Gesundheitsrath, da die Untersuchung geheim war, nur über das Gutachten des Gerichtsrathes, das einzige ausschlaggebende Aktenstück in dieser Angelegenheit, berathen könne. Bestätigt sich diese Meldung des „Timpul“, dann wird sie nicht verfehlen, den Blättern der Opposition den Anlaß zu geben, Betrachtungen über die Haltung des Untersuchungsrichters Catarciu anzustellen und sie der Deffentlichkeit als mit der Aufhellung der dunklen Affaire des Selbstmordes Nicolescu-Dorobanzu's unverträglich zu denunziren.

Die Gesellschaft „Malsische Neurim“

zur Bekleidung armer Kinder ohne Unterschied der Konfession veranstaltet am Sonntag den 31. Juli ein Gartenfest in der Villa Baicoianu, um den Fond der Gesellschaft zu erhöhen. Angesichts des Zieles, welches diese Gesellschaft verfolgt, ist es zu wünschen, daß das Fest möglichst zahlreich besucht werde, und wir können den Besuch um so eher anempfehlen, als das mit dem Arrangement dieses Gartenfestes betraute Komitee alle Vorkehrungen getroffen hat, um der Theilnahme an diesem Feste einen befriedigenden Charakter zu verleihen. Die Fahrt dahin und zurück kann man mit Tramears machen, indem diese am genannten Tage direkt zwischen Sf. George bez. Sf. Anton-Platz und der Villa Baicoianu verkehren.

Die Cholera.

Angesichts der Ueberhandnahme der Cholera in Rußland ist die fünfjährige Quarantaine von Ungbeni auf 8 Tage verlängert worden. — Das Justizministerium hat den Staatsanwaltschaften den Auftrag ertheilt, bei jedem plötzlichen Tode die Leichenbeschau vornehmen zu lassen. Der Auftrag erfolgte mit Rücksicht auf die Cholera. — Gelegentlich seines gestrigen Aufenthaltes in Galaz, hat der Generaldirektor des Sanitätsdienstes, Dr. Felix, in Begleitung des Hafensarztes, Dr. Rebneli, der die Spezialmission eines Quarantainarztes hat, den Hafen besucht und den Platz namhaft gemacht, wo die Reisenden einer ärztlichen Visitation zu unterwerfen sind. Dr. Felix hat sodann

Kenntniß von den Maßnahmen, welche der Primar von Galaz, Robescu, im Einverständnisse mit dem dortigen hygienischen Rathe ergriffen hat, genommen und sie gebilligt und nach einem Besuche der Spitäler, welche er in einem guten Zustande gefunden, versprochen, bei der Regierung zu interveniren, daß die auf Pruthschleppern anlangenden Produkte sowie alle Provenienzen aus dem Pruthgebiete einer Quarantaine unterworfen werden. — In Angelegenheit der von der Ephorie der Zivilspitäler angefaßten der Cholera gefaßten Beschlüsse sind wir in der Lage folgendes mitzutheilen: die auf die Umgestaltung des Colentinaospitals zu einem Choleraspitals nothwendig gewordenen Arbeiten sind bereits in vollem Gange und werden in etwa zwei Wochen beendigt sein. Der neuangelegte Abzugskanal ist bereits fertig. Ebenso sind die drei für die Aufnahme von 50 Choleraerkranken bestimmten Baracken wiederhergestellt, desinfizirt, und gehörig gelüftet worden. Schließlich ist noch zu melden, daß auch die nöthigen Medikamente sowie eine genügende Anzahl von Davitamaschinen behufs Einführung von Dämpfen in die Betten von Choleraerkranken schon bestellt sind. — Trotz des strengen Befehles, welchen die Kommunalagenten erhalten haben, unreife Früchte nicht in das Weichbild der Stadt hereinzulassen, kann man in den Körben der „Oteni“ auf Schritt und Tritt solches Obst sehen, ohne daß die Straßensergeanten auch nur ein Wort des Einspruches hiegegen erheben. Das ist Angesichts der Cholera, die sich immer mehr unseren Grenzen nähert, sehr zu bedauern. — Aus Breslau wird uns unterm heutigen telegraphirt: Der Gouverneur von Oppeln hat angeordnet, daß Reisende aus den Grenz- und Zentral-eisenbahnstationen einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen sind. In Betreff der aus Rußland Auswandernden sind Spezialmaßregeln getroffen worden. — Ein Telegramm aus Kopenhagen meldet uns, daß die Lumpeneinfuhr aus Rußland untersagt worden ist. — Wie uns aus Petersburg unterm heutigen telegraphirt wird, melden die dortigen Blätter, daß der Gouverneur von Nischnei-Novgorod infolge der Drohbrieve, die er erhalten, bekannt hat geben lassen, daß er militärische Maßnahmen gegen Ruhestörungen ergreifen und die Anstifter aufhängen lassen werde. Der Cholerafall ist folgender: 7 Todesfälle in Gurgew im Gebiete des Ural; 28 in Salonunka im Gebiete Stavropol; in den Quarantainestationen von Kertsch und Theodosia wurden je drei Todesfälle verzeichnet. — Die Gemeinderäthe von Botoschani, Craiova und Jassy haben gewisse Summen zur Bestreitung der Kosten, welche die Präventivmaßnahmen gegen die Cholera verursachen, ausgemorfen. Die vom Craiovaer Gemeinderathe für diesen Zweck bestimmte Summe beläuft sich auf 10,000 Franks.

Diebstähle.

Die Nachricht des „Romanul“, daß einem Herrn in der auf dem Sf. Georgeplatz gelegenen Tabaktrafik ein Portefeuille gestohlen worden sei, in welchem sich über dreitausend Franks befanden, wird uns von dem Besitzer dieser Trafik als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet, indem sich nichts derartiges in seinem Geschäftslokale ereignet hat. Diese Erklärung verdient umso mehr Glauben, als auch der Polizeibericht nichts von einem in der genannten Tabaktrafik verübten Diebstahl zu erzählen weiß. — Der Ingenieur Chiru, der, wie wir gestern berichteten, das Opfer eines Diebstahles geworden ist, hat der Polizei mitgetheilt, daß ihm 6 Armbänder, 8 Ringe, ein Bon von 1000 Franks der hiesigen städtischen Bodentreditanstalt und 400 Lei Baarpeld gestohlen worden sind. Wegen dieses Diebstahles wurden außer dem Kutscher noch zwei ehemalige Diener des Herrn Chiru, zwei Diener des benachbarten Hauses und ein ehemaliger Stadtsergeant verhaftet. Doch wurden diese bis auf den Kutscher wieder entlassen, da sie ihre Unschuld nachweisen konnten. Dagegen wurden Haftbefehle gegen zwei andere Individuen erlassen, welche vor einem Jahre etwa Herrn Chiru mehrere Schlüssel gestohlen hatten. — Die „Indep. roum.“ stellt es in Abrede, daß die Untersuchung in Angelegenheit der Diebstahlsaffaire in der Strada Polona abgeschlossen sei. Dieselbe soll vielmehr noch andauern. Frau Rusescu hat eine Belohnung von 3000 Franks für denjenigen ausgeschrieben, der die Justiz auf die Spuren der Urheber des Diebstahles, von dem sie betroffen worden sei, setzen könnte.

Brände.

In der auf dem großen Blase gelegenen Kolonialwaarenhandlung des Herrn Ghiza Jordacheşcu brach gestern Früh aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, welches erst nach zweistündiger Bemühung gelöscht werden konnte. Das Haus erlitt durch dieses Feuer keinen großen Schaden. Dagegen wurde eine beträchtliche Menge von Waare theils vernichtet, theils zerstreut. Man nimmt an, daß das Feuer noch am Abend vorher in dem über dem Geschäfte gelegenen Magazin ausgebrochen und daselbst langsam geglimmt habe. — Die Untersuchung bezüglich des vorgestrigen Brandes in Galaz ergab, daß der Besitzer des Hauses selbst, der Geschäftsmann Em. Marcovici, das Feuer gelegt hatte; er war, wie wir schon gestern gemeldet haben, für zahlungsunfähig erklärt worden und wollte durch den Brand die Folgen des Bankrotts verhüten. Es erfolgte sofort seine Verhaftung.

In Hugo's Gartenlokalitäten

produziert sich jetzt eine neue Gesellschaft, welche unter der artistischen Leitung des Herrn Joseph Grossmann steht, mit großem, täglich sich steigendem Erfolge. Wer also einen heiteren Abend verbringen will, der wende seine Schritte getrost den Gartenlokalitäten des Herrn Hugo zu. Der heutige Abend besond' es verspricht sehr amüsant zu werden, da das Programm einige neue Nummern aufweist, welche nicht verfehlen werden, zu gefallen. Selbstredend ist das Programm ein sehr reichhaltiges und allabendlich ein anderes. Außer den Mitgliedern der Possengesellschaft treten auch andere bewährte Kräfte auf, so daß die Vorstellungen in Hugo's Gartenlokalitäten nach allen Richtungen hin dem Bedürfnisse nach Unterhaltung Rechnung tragen. Auf die gute Küche, das vorzügliche Getränk und die aufmerksame Bedienung noch hinzuweisen, deren sich die Gartenlokalitäten des Herrn Hugo rühmen dürfen, erachten wir für überflüssig. Alle Welt weiß, daß man diesbezüglich nirgends so gut daran ist, wie bei Herrn Hugo. Alles vereinigt sich mithin, um den Besuch dieser Vorstellungen angenehm erscheinen zu lassen.

Vergiftung durch Elektrizität.

Unter den Monteuren elektrischer Leitungen ist die Gewohnheit sehr verbreitet, bei Reparaturen elektrischer Leitungen die Enden der Bolzdrähte in den Mund zu nehmen, um dadurch festzustellen, ob in der Batterie noch Strom vorhanden ist. Entwickelt sich nämlich ein säuerlicher Geschmack im Munde des untersuchenden Monteurs, so weiß derselbe, auch ohne Hilfe des Galvanometers, daß noch Strom vorhanden ist, während das Nichttauchen des säuerlichen Geschmacks anzeigt, daß die Batterie nicht in Ordnung ist. Dieses Verfahren ist, wie die technische Zeitschrift „Der Regulator“ bemerkt, sehr gefährlich, denn bei der geringsten Verletzung im Munde kann es leicht eine Vergiftung herbeiführen. Ein junger Techniker hat als Folge seiner Unvorsichtigkeit eine so schwere Alveolenvereiterung des Unterkiefers davongetragen, daß Professor Sonnenschein im Moabiter Krankenhaus zu Berlin sofort eine Operation vollziehen mußte, um den Knochenfraß zu verhindern. Personen, die mit elektrischen Leitungen zu thun haben, mögen sich daher bei ihren Arbeiten lieber eines Galvanometers bedienen, als sich der Gefahr einer Kupferoxyd Vergiftung aussetzen.

Theater und Literatur.

Deutsches Theater.

Gott Pluvius scheint sich besonnen zu haben, der Himmel ist wieder blau, und wir haben wieder Hoffnung auf eine ungestörte Reihe von angenehmen Abenden im Stavri-Garten. Der gestrige Abend brachte uns die Erstausführung des „Bettelstudenten“, der gelungensten Operette Millöcker's jedenfalls, wie eine der schönsten überhaupt. Daß sie auch gestern bei uns ihre Zugkraft auf's neue bewährte, ist selbstverständlich. Millöcker schöpfte bei dieser seiner Operette aus dem Vollen, und deshalb singt und klingt es alle Drei Alte hindurch, daß einem das Herz im Leibe lacht; eine hübsche Melodie jagt die andere, das Ganze ist in Wohlklang und echten Wiener Humor getaucht. Außerdem ist auch das Libretto gelungen, wie selten eins, und die unablässigen Quiproquo des alten Statthalters lassen den Zuhörer aus dem Lachen gar nicht herauskommen. Herr Bauer, der treffliche Regisseur, hat den alten begriffstüchtigen, aber um so verliebteren Intriganten freilich auch mit einer Vollendung dargestellt, daß kein Zug der komischen Figur verloren ging. Es war eine Leistung, die kaum noch übertroffen werden könnte; das Publikum war denn auch enthusiastisch und zollte dem Künstler immer wieder kräftigen Beifall. Gleich neben Herrn Bauer stand in der trefflichen Wiebergabe Herr Klein, der gestern auch stimmlich ganz besonders disponirt war und die Rolle des Bettelstudenten meisterhaft durchführte. Ihm zur Seite entledigte sich Herr Weisz seiner Rolle als zweiter Student in wirksamer Weise. Von den Damen spielte Fr. Gruber die Bronislava natürlich und liebenswürdig, wie sie immer spielt, Fr. Toni Robe gab die Gräfin Nowalska recht charakteristisch und Fr. Carlo leistete in der Rolle der Laura im Ganzen Anerkennenswerthes. Fr. Carlo verfügt über genügende Stimmittel, wie sich das in dem Duett „Ich seh' den Fall“ recht deutlich zeigte, aber sie weiß dieselben, namentlich in der hohen Lage nicht richtig zu verwerthen, und dann ist ihre Aussprache stellenweise gar zu undeutlich. Das Ensemble der Vorstellung war gut, und auch das Orchester leistete gestern Befriedigendes. — Heute wird „Der arme Jonathan“ gegeben werden.

Wie uns die Direktion noch in letzter Stunde mittheilt, wird heute die Rolle der Harriet in der Operette „Der arme Jonathan“ Fr. Irene Silas spielen.

Die rumänische Operette

setzt ihre Vorstellungen im Dacia-Theater mit bestem Erfolge fort. Heute kommt „Der Zigeunerbaron“ zur Auführung.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Fr. Umlauf. 14. Jahrgang 1892. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 1 Fl. 15 Cts. Pränumeration inkl. Franko-Zusendung 13 Fl. 35 Cts. Mit anerkanntem Erfolge ist diese Zeitschrift bestrebt, ihren Lesern eine fortlaufende Revue über alle Fortschritte und Geschehnisse auf dem weiten Gebiete der Erdkunde zu bieten. Sämtliche Zweige geographischen Wissens, Länder- und Völkerkunde, astronomische und physikalische Geographie, sowie Statistik werden von ihr gepflegt; berühmte zeitgenössische Geographen, Naturforscher und Reisende werden in Wort und Bild vorgeführt; eigene Abschnitte sind den geographischen Vereinen und der neuesten geographischen Literatur gewidmet. Außer zahlreichen wohlgeordneten Illustrationen enthält jedes Heft auch eine wertvolle Kartenbeilage. Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift ist aus dem vorliegenden elften Hefte ihres 14. Jahrganges 1892 zu ersehen. Durch ihre Gediegenheit empfiehlt sich die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden kann, jedem Freunde der Erdkunde.

Pistjan.

Wien, im Juli.

Im nordwestlichen Ungarn, am südöstlichen Abhang der das romantische Waagthal entlang ziehenden Karpathenketten, am rechten Ufer des Waagflusses, von Wien aus in vier Eisenbahnfahrstunden erreichbar, befindet sich der uralte Marktort Pistjan, von den Magyaren „Pöstrzen“ genannt. Zwischen mächtigen Coniferenwäldern und wohlgepflegten landwirtschaftlichen Kulturen reizend gebettet, gewährt der sehr reinlich gehaltene Ort, einen höchst freundlichen Anblick. Unmittelbar neben dem Ort aus einer von zwei Armen des Waagflusses gebildeten Insel von ungefähr acht Hektaren Umfang, entspringen die berühmten und von den Heilungsbedürftigen des Auslandes doch noch lange nicht genügend gekannten und nicht hinreichend gewürdigten Thermen Pistjans, deren geradezu aus Wunderbare grenzende Wirkung ich an mir selbst zu erproben und in zahlreichen Fällen an Anderen zu beobachten Gelegenheit gehabt habe.

Es war im vorigen Sommer. Ein urplötzlich aufgetretener quälender Schmerz im rechten Bein verhinderte mich am Gehen. Mein Zustand gestaltete sich von Tag zu Tag schlimmer. Ich konnte schließlich nicht einmal mehr mein Zimmer ohne Rückstoch durchschreiten und litt auch mit der Stütze bei jeder Bewegung in einer nachgerade unerträglichen Weise. Die Aerzte waren Anfangs verschiedener Meinung über meine Krankheit; die Einen bezeichneten dieselbe als Rheumatismus, die Anderen als Ischias, wieder Andere als Neuritis oder als Neuralgie. Ich wurde nach dem als vorzüglich geltenden Kurort Baden bei Wien gebracht und gebrauchte dort das kräftigste der vielgerühmten Badener Schwefelbäder. Sechs Wochen lang setzte ich die Kur fort, allein der fürchterliche Schmerz im Bein ließ nur in sehr geringem Maße nach, ich konnte das Rückstoches nicht enttathen, und kurze Zeit, nachdem ich Baden verlassen hatte, mußte ich erkennen, daß mein Leiden sich gar nicht gebessert habe. Nun sandten mich die Aerzte nach Ischl in der Voraussetzung, die dortigen Soolbäder im Verein mit der Gebirgsluft würden mich kuriren, aber diese Erwartung erfüllte sich wiederum nicht. Ich war nun sehr herabgestimmt und verzweifelte schier an der Möglichkeit einer Heilung dieses hartnäckigen Uebels. Da rieth mir ein Ischler Arzt in Folge einer Anregung zweier mir bekannter Herren, des Grafen Zychy und des Professors Alexander Sivalosch, „es doch einmal mit Pistjan zu versuchen.“

In der zweiten Hälfte des August begab ich mich nun dahin. Mein Vertrauen war nicht gerade ein großes. Die Erfolglosigkeit der bisher angewandten Heilmittel und eine mir eigen gewesene beträchtliche Dosis von Zweifel gegen alle sogenannten Wunderkuren ließen mich auch von Pistjan nur Geringes erwarten. Der Generalvächter der dem Grafen Franz Erdödy gehörenden Pistjaner Bäder, Herr Alexander Winter von Zgollsan, und der herrschaftliche Badearzt und sanitäre Leiter der Badeanstalt, Herr Sanitätsrath Dr. Koloman von Fodor, sprachen mir Muth zu und trösteten mich, zunächst allerdings mit wenig Erfolg. Skeptisch begann ich die Kur mit dem Pistjaner Schlamm, den unzählige, inmitten kalten Flußwassers befindliche kleine Quellen in einer Wärme von run. 52° R. zu Tage fördern.

Nach dem Gebrauch von acht Bädern konnte ich längere Spaziergänge, eine Woche früher bereits Ausflüge nach entfernteren Punkten der schönen Umgebung unternehmen. In den letzten Tagen meines bloß dreiwöchentlichen Aufenthaltes in Pistjan war ich im Stande, die malerischen, jagenumspunnenen Burgruinen, die eine Gehstunde weit vom Ort die Bergestuppen krönen, aufzusuchen und zu besichtigen. Ich war hergestellt!

Einem Leidensgenossen, einem Kaufmann aus Ant-

werpen, erging es gleich mir. Man hatte ihn in einem bejammerenswerthen Zustand nach Pistjan gebracht. Nach dreiwöchentlicher Kur widmete er seine zwei Rückstöcke, deren er sich Anfangs bedienen mußte, dem „Museum“, das Herr Alexander Winter angelegt. Diese Stöcke und viele andere tragen jetzt Zettel mit dem Namen, dem Wohnort, dem Datum des Beginns und des Endes der Kur der Geheilten.

Ein Kupferschmied aus Kásmark wurde bald nach meiner Ankunft in Pistjan von seiner Gattin dahin gebracht. Der arme war vollständig gelähmt und wurde in einem Wägelchen herumgeführt. Eines Tages — er hatte erst das zwölfte Schlammbad genommen — rollte das uns bekannte Wägelchen heran; es war zur Mittagsstunde, wir promenirten in dem schattigen Kurpark, in dessen Mitte im Musikpavillon die vorzügliche Zigeunertafelle gerade schwermüthige ungarische Volksweisen erklingen ließ. Wie erstaunten wir, als unser Kupferschmied das von einem slowakischen Burschen geschobene Wägelchen halten ließ, die Tücher, die seine Beine bedeckten, auseinanderklug, aufstand und, den Arm seiner Gemahlin nehmend, flott zu marschiren begann!

Soviel aus meinen eigenen Erlebnissen in Pistjan; obgleich ich noch viele ähnliche Fälle aufzählen könnte, lasse ich es bei den angeführten bewenden. In Pistjan verstummt die eingefleischte Zweifelsucht, hier gelangt man zu der Erkenntniß, daß es wirklich noch echte und rechte „Wunderkuren“ giebt. Bei Sicht und Rheumatismus, bei Lähmungen und Affektionen des Nervensystems, bei Scrophulose, chronischen Entzündungen, Hautkrankheiten, Krankheiten der Schleimhäute u. habe ich solche gesehen.

Läge Pistjan nicht in Oberungarn, hätten seine Eigenthümer früher mehr, als es thatsächlich der Fall war, für seine bauliche und sonstige Entwicklung, für sein Bekannntwerden allerorten und für den Comfort gethan, Pistjan müßte heute den Rang eines Weltkurortes, in der Art wie Karlsbad, einnehmen, wie es denselben kraft seiner unvergleichlichen, wunderwirkenden Heilquellen verdient. Es ist hier unendlich viel versäumt worden, und es bleibt sehr viel zu thun übrig. Nur einige Tausend Kurgäste besuchten allsonnmerlich bisher Pistjan, darunter einzelne freilich von weit her, von aller Herren Ländern, und die Kurliste weist manchen illustren Namen auf. Während meines Aufenthaltes in Pistjan befanden sich u. A. der Herzog Wilhelm von Württemberg, dann der vielbekannte Heerführer aus der ungarischen Revolutionszeit, Arthur v. Görgey und mehrere Vertreter des russischen Hochadels dort.

Neuestens ist Pistjan auf dem Wege des Fortschrittes. Es wird eifrig daran gearbeitet, manches Versäumte nachzuholen. Namentlich der schon genannte Generalpächter Herr Alexander Winter wirkt unermülich, um Verbesserungen einzuführen. Die Bäder selbst hat er bereits modernisirt, indem er die Baderäume in einer allen hygienischen Anforderungen entsprechend Weise renovirt und einen eleganten und bequemen Wartesalon, der vor ihm gänzlich mangelte, errichtet hat. Die Wohnungen für die Kurgäste, sind jetzt komfortabler ausgestattet als ehedem, für die läbliche Verpflegung ist viel umfassender gesorgt, als dies früher der Fall gewesen. Auch ein neues Kurhaus im elegantesten Stil läßt der Generalpächter im Einvernehmen mit dem Gutsherrn erbauen. Das jetzt im Werke begriffene Kurhaus nimmt einen Flächenraum von nicht weniger als zweitausend Quadratmeter ein, es wird neben einem großen und sehr schönen Kursaal besondere Lokalitäten der mannigfachsten Art, wie Cafe und Restaurant, Les- und Musikzimmer, Spielzimmer u. c. enthalten und sowohl betreffs Erholung wie hinsichtlich Zerstreuung des Kurpublikums in jedem Betracht möglichst reiche Vor- sorge bekunden.

Schreitet Pistjan nunmehr konstant so fort, wie es dies in den letzten zwei Jahren begonnen, dann kann der Erfolg zu seinem eigenen und zum Vortheil der Heilbedürftigen nicht ausbleiben. Es muß nur auch noch das Seinige dazu thun, daß es namentlich im Ausland besser bekannt werde als bisher. Fast jeder Kurgast, der Pistjan besucht, wird zu seinem freiwilligen Rühmredner und Lobverkünder, gleichwohl genügt das nicht, die ungeheuere Anzahl der Kranken in allen Ländern auch auf geeignetem Wege von dem Werth der Pistjaner Bäder in Kenntniß zu setzen. Im Interesse der Leidenden und aus Dankbarkeit für meine Heilung trage ich gern mein Scherflein hierzu bei. An der Generalpachtung und der sanitären Leitung, sowie an dem Eigenthümer liegt es aber, das Frühere vollständig dazu zu thun. Herr Graf Erdödy, ein vollendeter Kavaliere, und die Gräfin Erdödy, seine Gemahlin, eine hochgebildete, feinsinnige und kunstliebende Dame, können als Eigenthümer dadurch allein, daß sie Pistjan bekannter werden lassen, noch viel mehr Gutes stiften als bislang. Sie haben gerade jetzt in dem rühmlichen Generalpächter Winter und in dem überaus tüchtigen und menschenfreundlichen leitenden Arzt Sanitätsrath Dr. v. Fodor die richtigen Persönlichkeiten an der Seite. Auch die ungarischen Behörden sollten Pistjan, dieses Juwel unter den Kurorten der St. Stefanskronen, kräftig fördern und mehr unterstützen, als sie dies bisher gethan.

Dr. Wilhelm Hermann.

Arme Tante!

Bon Leonde Tinséau.

I.

In der Madeleine während des Trauergottesdienstes.

Der Marquis d'Halezidon: Graue Haare, ganz kurz geschritten; ein etwas zu schwarzer Schnurbart. Hohe, schlanke Figur. Müder Gesichtsausdruck. Vornehmes Wesen.

Die Marquise: Ein wenig stark, aber noch allerliebste. Etwas zu blonde Haare. Hut von Virot. Zeint von ihr selbst. Seit zwölf Jahren getrennt, wohnen sie als trauernde Erben dem Reichthum der Baronin de Borentrup, der Tante des Marquis, bei.

Der Marquis: Arme Tante! Unter den dreihundert Personen, die hier anwesend sind, befindet sich auch nicht Eine, die mir glauben würde, wenn ich sagte, daß ich sie betrauernde. Und doch ist dem wirklich so. Ich hatte mich daran gewöhnt, sie lebendig zu sehen. Als ich mich verheiratete, oder besser gesagt, als sie mich verheiratete, da gehörte sie zu meinen sogenannten besten Aussichten. Es sind übrigens die einzigen, die sich jemals erfüllt haben und lange genug hat es damit gedauert. Neunzehn und ein halbes Jahr! . . . Was meine anderen Hoffnungen betrifft (Er betrachtet die auf der anderen Seite des Katafalks knieende Marquise), da sind sie! Zu jener Zeit maß sie einundfünfzig Centimeter in der Tailleweite und Gott weiß, wie oft ich das nachgemessen habe! . . . Wahrhaftig! Die weiße Atlasraile, welche Klotilde am 3. Mai 1872 trug, würde ihr heute ein wenig unbequem sein. Aber der Nacken ist noch erstaunlich geblieben. Sie hat sich gut konservirt, meine Frau . . .

Die Marquise: Arme Tante! ich bin überzeugt, daß ich sie noch am meisten betrauernde. Und doch werde ich nichts von ihr erben, oder wenigstens nur auf Grund meines Heirathskontraktes. Wird Hector mir Schwierigkeiten machen? Es ist nicht anzunehmen, denn wenn er auch ein mauvais sujet durch und durch ist, so ist er doch dabei ein vollkommener Gentleman. Diese Knie-schemmel erinnern mich an unsere Hochzeitsmesse; damals waren sie roth, heut sind sie schwarz. Meine Träume haben auch die Farbe gewechselt. Er hat mich wiederholtlich angeblickt, ohne zu ahnen, daß mir keine einzige seiner Bewegungen entgeht. Ich kenne diese Blicke. Ich habe mehr als einen solchen aufgefangen, der an eine Andere gerichtet war. Ich möchte wetten, daß das Ungeheuer mich nett zu finden magt. Er hatte immer diese verschleierte Augen, die so vielen Frauen den Kopf verdreht haben. Oh! Gott! schenk' Deine ewige Ruhe. Es ist meine Tante, für die ich zu Dir bete, o Herr!

II.

Der Trauerzug.

In Augenblick, als die Familie sich anschickt, die Wagen zu besteigen, beginnt es zu regnen. Der Marquis bemerkt, daß seine Frau keinen Regenschirm hat und beschützt sie galant mit dem seinigen, während sie in ihr Coupe steigt.

Die Marquise, gegen ihren Willen ein wenig gerührt: Sie werden ja meinem Wege ganz uach, mein Herr . . . mein Lieber. Das ist wirklich sehr freundlich von Ihnen.

Der Marquis, welcher ein ungezwungenes Wesen

anzunehmen sucht: Oh! das thut mir nichts, während diese schöne schwarzen Federn . . .

Die Marquise: Sie hätten vielleicht Krepp vorgezogen? . . . Aber das wäre etwas übertrieben gewesen für eine Tante vierten Grades.

Der Marquis: Fünftens Grades sogar. (Stillschweigen). Ich denke an nichts, meine Liebe, als daß Sie, wie immer, zum Entzücken sind.

Die Marquise, mit der Hand auf der Wagenthür, ein wenig verwirrt: Sie haben . . . Ihren Wagen.

Der Marquis: Mein Wagen! Da ist er. (Er zeigt auf eine der Trauerkutschen). Alle Welt weiß, daß ich seit zwölf Jahren zu Fuß gehe, aus triftigen Gründen, und ich hatte es für geschmacklos gehalten, mir sofort Pferde und Wagen anzuschaffen, nachdem die arme Tante eben . . .

Die Marquise, nach kurzem Zögern: Wollen Sie nicht einsteigen? Es würde mir wie ein Zugvogel vorkommen, wenn ich Sie in einer dieser abstoßlichen Kutschen folgen ließe, während ich allein im Coupe sitze . . .

Der Marquis, perplex: Mein Gott! Das wäre ja einerseits vielleicht ein wenig . . . aber, ich frage mich ob . . . denn schließlich . . . jedes Zusammenwohnen . . .

Die Marquise: Ach! lassen Sie doch, steigen Sie schnell ein. Alle Welt sieht auf uns und die arme Tante ist schon bei der Rue Duphot angekommen. (Sie steigen ein; der Wagen setzt sich in Bewegung).

Der Marquis: Es geht doch nichts über den Zufall! Wenn mir das heute Morgens Jemand gesagt hätte, daß wir anderthalb Stunden neben einander in demselben Wagen sitzen würden! . . .

Die Marquise: Ist denn der Pere Lachaise so weit entfernt?

Der Marquis: Nein, aber wenn man nur Schritt für Schritt vorwärtskommt . . . Das tête-à-tête erschreckt Sie doch nicht?

Die Marquise: Mich! Was denken Sie nur! Ich bin doch keine Närrin. Aber, um Ihnen die Wahrheit zu sagen, ich habe noch nicht gefürhückt. Ich fürchtete, zu spät zu kommen.

Der Marquis: Also noch immer dieselbe, nicht wahr? Niemals zur rechten Zeit fertig? Erinnern Sie sich noch eines gewissen Tages, an dem Sie die Geistlichkeit und einige Hundert eingeladene Gäste fünfundsiebenzig Minuten lang warten ließen? Wahrhaftig, jenes Mal konnte man nicht ohne Sie anfangen.

Die Marquise: War es etwa meine Schuld, diese Verspätung? Meine weißen Atlaschuhe waren nicht gekommen. Ich sehe noch die Aufregung der armen Tante, die man dort hinausführt! . . . — Der Marquis: Ach! Klotilde! Was für ein Tag! Und wie traurig ist das Leben!

Die Marquise: Man muß zu resigniren wissen, Hector. Gott hat die würdige Verwandte lange Zeit auf dieser Erde gelassen. Heute nimmt er sie nun zurück . . .

Der Marquis: Oh! es war nicht der heutige Tag, auf den ich anspielte. Ich meinte unseren Hochzeitstag. Sapristi! was waren Sie reizend!

Die Marquise: Halt, mein Freund, sprechen Sie nicht davon, wenn ich Sie bitten darf!

Der Marquis: Warum denn nicht? Weil ich mein Glück nicht richtig erkannte, weil mein Leben rettungslos verpfuscht ist, soll man mir darum auch noch das einzige

Süße verbieten, was mir geblieben ist, die Erinnerung? Aber meine Unterhaltung ruft ihr Säunen hervor, wie ich sehe.

Die Marquise: Hector! Wollen Sie es glauben? . . . Ich sinke beinahe um vor Mattigkeit, mein Freund.

Der Marquis: Sie haben Hunger? Warten Sie einmal, wo sind wir eigentlich? Vor dem Baudeville. Ich springe schnell zu Banner heran und hole Ihnen etwas zu essen.

Die Marquise: Was denken Sie nur? Wollen Sie einen ganzen Trauerzug aufhalten, um . . . Nein, das ist unmöglich.

Der Marquis: Man braucht gar nichts aufzuhalten. Gott sei Dank, bin ich noch flink auf den Füßen! Ich bin gleich wieder da. (Er öffnet die Wagenthür und steigt aus, während das Coupe langsam weiter rollt.)

Die Marquise, allein: Es ist nicht zu sagen. Wenn er will, ist er der reizendste aller Menschen. Nichts hindert ihn, wenn es sich darum handelt, einer Frau zu gefallen. Nein, nichts, ach! nicht einmal seine Gattin. Das habe ich wohl kennen gelernt! . . . Was für einen jugendlichen Anstrich er noch hat!

Der Marquis, wieder einsteigend, wie er ausgestiegen ist, mit einem umfangreichen Packet. Da, kleine Schinkenbröckchen, Kaffee-Creme-Törtchen, Savarins, Plumeaux und diese herrlichen Mohnkuchen, die man nirgendwo anders bekommt. Sie werden nicht vor Hunger sterben . . . und ebenso wenig vor Durst, denn hier ist eine Flasche Frontignan. Ich hatte an Champagner gedacht, aber ich fürchtete, zu weit zu gehen und wir feiern ja schließlich kein Fest.

Die Marquise, mit vollem Munde: Arme Tante! Ich fürchte, ich behandle sie recht leichtfertig.

Der Marquis: Sie! oh bewahre! Sie wissen doch, wie sie die Leute immer zwang, sich mit Sandwiches bei ihren Five-o'clocks vollzustopfen. Ach! meiner Frau! ich habe das Glas vergessen. Sie müssen aus der Flasche trinken, aber der Vorübergehenden wegen erlauben Sie wohl. (Er läßt die Stores herunter.)

Die Marquise, nachdem sie getrunken hat, mit lebhafteren Augen: Sie haben gewiß auch Durst? Ja . . . wenn es Ihnen nicht unappetitlich ist . . .

Der Marquis: Sie sollen einmal sehen, ob mir das unappetitlich ist. (Er trinkt lange, ohne die Flasche mit dem Munde zu berühren.) Sagen Sie doch Klotilde, erinnern Sie nicht diese herabgelassenen Stores, diese Schwaaaren, ja auch diese halbgeleerte Flasche selbst an das reservirte Koupe, welches uns nach Genf führte? . . . oder vielmehr nach Fontainebleau, denn wir sind am ersten Tage nicht weiter gekommen.

Die Marquise macht ihm ein Zeichen zu schweigen mit der Hand, in der sie ein Stück Kuchen hält. Hector! schämen Sie sich nicht, in solchem Moment, hinter dem Sarge Ihrer Tante!

Der Marquis, welcher in den Kuchen einbeißt: Aber warum sollte ich mich wohl schämen? Verdanken wir ihr doch . . . den Abschied von Fontainebleau. Ihr Vater ließ sich nicht erbitten, da er mich nicht reich genug für Sie fand. Und ohne meine Tante, welche ihr Vermögen uns gemeinschaftlich vermachte . . . Uebrigens, wir werden uns jetzt an Rechtsanwälte wenden müssen.

Die Marquise, seufzend: Ach! leider nicht zum ersten Male!

Der Marquis: Das ist ein grausames Wort, Klo-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Nr. 99.

Roman von Arthur Griffith. Nach dem Englischen

(3. Fortsetzung.)

Ja, ja, natürlich, das wollte ich Ihnen eben sagen,“ erwiderte Mister Smart laut, „ich denke, wir können dies jetzt lassen. Sie sagten, Sie können uns ein anderes Zimmer geben, Gray?”

„Jawohl, im nächsten Stock,“ erwiderte der Verwalter.

„Dann wollen wir dahin gehen, Sie können uns folgen, Hasniz.“

Ich blickte zurück, als wir Nr. 99 verließen, und errieth, was der Gegenstand der leisen Bemerkung des Detektivs gewesen war. Hasniz schloß das Zimmer sorgfältig hinter sich ab.

„Ich werde eine genaue Durchsuchung hier machen müssen,“ sagte er mir, als wir zusammen die Treppe hinabgingen. „Verbrecher hinterlassen oft Spuren, wenn sie am wenigsten daran denken.“

„Haben sie in Ihrer Praxis dies öfter gefunden?“ Hasniz nickte.

„Ein Stückchen vom Kleiderstoff, ein alter Brief, ein Splitter vom Messer — irgend etwas.“

„Kann ich mit Ihnen gehen?“ fragte ich.

Dieser seltsame Fall begann mein Interesse sehr zu erregen.

„Gut, wir wollen hören, was der Chef vor hat und dann hierher zurückkehren.“

Wir waren immer noch dieselben Personen in dem Gesellschaftszimmer, ausgenommen Kapitän Fawcett, welcher verschwunden war.

„Ich möchte gern wissen, wer zuerst entdeckte, was geschehen war,“ sagte Mister Smart, nachdem er an einem Tisch in der Mitte des Zimmers in amtlicher Form Platz genommen hatte, während wir uns ringsum aufstellten.

„Das Zimmermädchen.“

„Ist es hier?“

Emma Jones wurde hereingerufen.

„Sie waren die erste, wie ich höre, welche den Leichnam fand. Was führte Sie nach Nr. 99?“

Emma Jones war ein pausbäckiges, robustes Landmädchen in einem rosafarbenen Rattunkleid und einem niedlichen Häubchen. Auf ihrem Gesicht lag noch immer ein Ausdruck von Schrecken und Entsetzen und die plötzliche Frage jagte sie von neuem in Furcht.

„Fürchten Sie sich nicht, Mädchen. Sagen Sie mir Alles, was Sie wissen,“ fuhr der Polizeichef freundlich fort. „Was veranlaßte Sie, heute Morgen nach Nr. 99 zu gehen?“

„Er — der Todte — wollte um halb 7 Uhr geweckt sein, so war es unten an der schwarzen Tafel angeschrieben.“

„Haben Sie ihn geweckt?“

„Ja, Herr, pünktlich.“

„Hat er geantwortet?“

„Nein, Sir. Aber das kommt oft vor. Ich dachte, er schläft noch.“

„Und Sie gingen weg?“

„Ja, Sir.“

„Aber Sie kamen zurück nach Nr. 99. Jedenfalls, Sie haben ja den Leichnam gefunden.“

„O ja, Sir. Ich kam nochmals etwa um halb 9 oder 9 Uhr.“

„Absichtlich? Aus welcher Veranlassung?“

„Ich ging nur vorüber, aber ich sah die Thüre offen stehen.“

„Ha!“ Dieser Ausruf entfuhr mir. Aber Mister Smart erhob seine Hand.

„Die Thüre stand offen. War dies auch schon um 6½ Uhr der Fall?“

„O nein, Sir,“ sagte sie rasch.

„Sind Sie dessen sicher?“

„Ganz sicher, mein Herr. Ich glaube wenigstens, ich bin dessen ganz sicher.“

„Davon hängt viel ab.“ Mister Smart blickte mich an und ich sah deutlich, daß seine Gedanken und die meinigen denselben Gang verfolgten. „Sie müssen versuchen, sich dessen genau zu erinnern.“ Hasniz sah gegen seinen Willen enttäuscht aus. „Wiederholen Sie, was Sie mir gesagt haben. Um halb sieben Uhr war die Thüre —“

„Geschlossen. Ich bin fast sicher.“

„Nur fast sicher? Das ist nicht genügend. Halt, Ich werde ihrem Gedächtniß zu Hilfe kommen. Sie sagen, Sie klopfen an die Thüre. Stark?“

„Ja, stark genug, daß man es innen hören konnte.“

„Wäre die Thüre offen gewesen, so würde sie dabei nachgegeben haben. War dies der Fall?“

„Nein, sie gab nicht nach.“

„Dann können Sie nicht länger zweifeln, daß sie um halb sieben Uhr geschlossen war.“

„Ich glaube nicht, Herr,“ sagte sie mit gesenkten Blicken. Es war klar, daß sie nicht absolut überzeugt war.

„Nun, gut,“ fuhr Smart fort. „Jedenfalls fanden Sie die Thüre um halb neun oder neun Uhr offen.“

tilde; ich glaubte es in dieser letzten Stunde nicht verdient zu haben.

Die Marquise: Ach! was ist eine Stunde gegen zwölf Jahre?

Der Marquis: Sehr viel, wenn es eine Stunde des Bedauerns und der Reue ist.

Und da Sie die Rechtsanwälte so wenig mögen... ich habe das Recht so zu reden, seitdem ich reich bin.

Die Marquise: Nun?

Der Marquis: So könnten wir unsere Geschäfte vielleicht selbst ordnen.

Wenn Sie mir erlaubten, Sie zu besuchen. (Bewegung der Marquise.) Oh! nur um von der Erbschaft zu sprechen... vorläufig. (Er küßt ihr die Hand.)

Die Marquise (sehr roth): Lassen Sie mir Zeit nachzudenken.

Es ist etwas so Ernstes um eine Annäherung... (Freudige Bewegung des Marquis)... selbst nur eine momentane.

Der Marquis, welcher die Bewegung dem Worte folgen läßt: Liebe Klotilde!... Fangen wir nur immer mit dem momentanen an...

Die Marquise bewegt, aber fest: Hector! Vergessen Sie, daß wir uns bei dem Leichenbegängnisse der armen Tante befinden?...

Der Marquis: Nun gut! Heut Abends nach Ihrem Diner... dann ist das Leichenbegängnis vorüber, und... Klottilde!... finden Sie denn nicht in Ihren Erinnerungen und in Ihrem guten Herzen den Muth, mir zu verzeihen?

Die Marquise: Großer Gott!... Diese Glocke... Wir sind angelangt...

Ja... Sie haben mich gerührt; ich könnte Ihnen vielleicht verzeihen...

Aber ziehen Sie Stores in die Höhe, um Gottes willen!

Alle Welt wird glauben, daß... ich Ihnen schon verzeihen habe.

Bunte Chronik.

Mädchen und Uhren.

Junge Mädchen gleichen alten Uhren: sie gehen immer vor. — Eitle Mädchen gleichen Taschenuhren: die lassen sich leicht aufziehen. — Gescheidte Mädchen gleichen Schlaguhren: die schlagen, wenn man sie aufzieht. — Buzbüchtige Mädchen gleichen Thurmuhr: man sieht wohl nach ihnen, wer möchte sie aber ins Haus nehmen? — Schöne Mädchen ohne Verstand gleichen Spieluhren: die wird man bald überdrüssig. — Vorlaute Mädchen gleichen Weckuhren: man hört wohl auf sie, aber nicht gern. — Vermöhte Mädchen gleichen Sonnenuhren: unter der Haube taugen sie nichts. — Bescheidene Mädchen gleichen Repetiruhren: sie lassen sich nur hören, wenn man sie auffordert. — Unmaßende Uhren gleichen verletzten Uhren: man läßt sie stehen. — Moderne Mädchen gleichen Cylinderuhren: sie sind sehr flach. — Reiche Mädchen gleichen goldenen Uhren: da fragt man vor Allem nach dem Goldwerth. — Häusliche Mädchen gleichen Pendeluhren: die gehen am sichersten. — Gelehrte Mädchen gleichen Wanduhren: die sind fast nicht zu tragen.

„Dessen bin ich sicher, Sir.“
 „Und was thaten Sie dann?“
 „Ich klopfte nochmals.“
 „Dachten Sie, Nr. 99 schäfe noch?“
 „Nein, Herr. Ich dachte, er sei hinabgegangen, und wollte mich dessen versichern, ehe ich in das Zimmer eintrat.“

„Sie erhielten keine Antwort?“
 „Keine Antwort und da ging ich hinein.“
 „In der Absicht, das Zimmer aufzuräumen.“
 „Ja, mein Herr.“
 „Und dann fanden Sie...“

Das Zimmermädchen wurde ganz weiß bei der Erinnerung an den schrecklichen Anblick beim Eintritt in das Zimmer und konnte nur eine leise, fast unverständliche Antwort geben.

„Nun gut, ich will Sie nicht drängen. Ich verstehe und ich denke, das wird für jetzt genug sein,“ sagte der Polizeichef. „Sie werden das Alles auch dem Coroner zu sagen haben, mein gutes Mädchen, erinnern Sie sich dessen und verändern Sie nicht Ihre Aussage.“

„Das Zimmermädchen wirft ein neues und sehr wichtiges Licht auf die geheimnißvolle Affaire,“ konnte ich mich nicht enthalten, zu bemerken.

„Ich bitte, keine übereilten Schlüsse mehr,“ fiel Mister Smart ein.

„Aber nun ist es ganz klar, daß meine Vermuthung, der Mörder habe die Nacht im Hotel zugebracht, richtig ist.“

„Wo ist der frische Beweis?“ fragte der Verwalter, ungeachtet der Blicke und Bewegungen Smart's, welche Schweigen erbat, oder vielmehr verlangten.

„Es ist jetzt klar, daß irgend Jemand diesen Morgen zwischen halb sieben und neun Uhr durch die Thür von

Weibliche Doktoren.

Die Zulassung der Frauen zu den Universitätsstudien in der Schweiz, in Frankreich, England und Amerika hat die Zahl der weiblichen Doktoren in den letzten Jahren ansehnlich gesteigert. Die weitaus größere Mehrzahl der akademisch diplomirten Frauen wählte das Studium der Medizin. So gibt es jetzt in England nicht weniger als siebenundfiebzig diplomirte weibliche Aerzte, von denen siebzig in London, fünf in Edinburgh und zwei in Dublin ihre Praxis ausüben. In Frankreich verdanken die Frauen die Erlaubniß, die medizinische Fakultät besuchen zu dürfen, der ehemaligen Kaiserin Eugenie. Diese erließ nämlich im Jahre 1865 als Regentin in Abwesenheit des in Algier weilenden Kaisers ein Dekret, welches den Frauen die Zulassung zum medizinischen Studium gewährte. Die erste Dame, die von diesem Dekret Gebrauch machte, war ein Fräulein Madeleine Bres, die jedoch erst im Jahre 1875 den Doktorshut erhielt. Sie ist heute „die Doyenne der weiblichen Aerzte“. Ihr folgte eine Genossin Madame Ribart, die sich zur Spezialistin für Augenheilkunde ausbildete. Paul Bert nahm die Doktorin mit nach Tonking, wo sie die Mutter des Königs von Anam am Star operirte. Die Doktorin starb jedoch schon 1886 in Hanoi. In Paris erhielten weiter ihr ärztliches Doktordiplom die Engländerin Miß Bourchier, die jetzt ein Frauenhospital in Madras (Indien) leitet; die Russin Fräulein Olga v. Kraft, die später in Tunis und Odeffa praktizirte und gegenwärtig in Paris in einem Armen-Hospital thätig ist. Inzwischen haben sich noch zahlreiche Französinen und Ausländerinnen zu Doktoren der Heilkunde, im Ganzen vierzig Damen, in Paris, Bordeaux und Algier ausgebildet. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt es heute nicht weniger als zweitausend weibliche Aerzte! Ebenso ist den Frauen die Ausübung der ärztlichen Praxis in der Schweiz, in Italien, in der Türkei, in Egypten, Indien, Mexiko und — in China gestattet. Die Kaiserin von China hat eine junge Chinesin zum Leibarzt, die auf einer amerikanischen Universität ihre Ausbildung erhielt. In Europa verhalten sich nur noch Deutschland, Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Bosnien, wo seit Kurzem bekanntlich ein weiblicher Doktor praktizirt!), Rumänien und Serbien gegen die weiblichen Aerzte ablehnend. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß man gegenwärtig auf dem Kontinent vier weibliche Doctoren der Rechte zählt und zwar je eine Advocatin in Italien, Belgien, Rumänien und Frankreich, dessen einziger weiblicher Doctor juris Fräulein Chauvin, erst vor zehu Tagen promovirt wurde.

Zweimal eingäschert.

Ein höchst merkwürdiger, in seiner Art bisher wohl einzig dastehender Fall hat sich auf dem Berliner Friedhofe Herzberge (früher Friedrichsfelde) zugetragen. Am Mittwoch, den 13. d., bei dem großen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in die Urnenhalle, welche auf dem Herzberger Gemeidfriedhofe durch den Berliner Verein für Feuerbestattung erbaut ist. Der Blitz traf die eine Flamme darstellende metallene Mittelverzierung der Dachstuhl und fuhr auch in das Innere der Urnenhalle. In der letzteren sollte eine hauliche Ausbesserung stattfinden, weshalb die mit den Einäscherungsresten gefüllten, zum Theil metallenen, zum Theil steinernen oder thönernen Urnen auf eine Stelle zusammengedrückt und mit Decken ver-

Nr. 99 gegangen ist, nach dem Mord, das heißt bevor er öffentlich bekannt wurde. Diese Person war der Mörder.“

„Und warum?“ fragte der Verwalter mit einer Hartnäckigkeit, die mir stupid erschien.

„Jemand sonst Jemand würde sofort Lärm gemacht haben. Er —“

„Oder sie,“ unterbrach Hasniz.

„Sollten Sie es wirklich für möglich halten,“ sagte ich, „diesen brutalen Mord habe eine weibliche Hand ausgeführt?“

„Warum nicht?“

„Erstens könnte kein Weib einen solchen Stoß geführt haben.“

„Was sagen Sie dazu, Doktor?“ fragte Smart.

„Kann diese Wunde von einer weiblichen Hand herrühren?“

„Es ist nicht unmöglich, aber wahrscheinlich, das ist eine andere Frage.“

„Sie haben doch wohl nicht das Zimmermädchen in Verdacht?“ fragte der Verwalter ängstlich. „Sie hat sich immer vorzüglich ausgeführt.“

„Wir haben Niemanden im Verdacht,“ sagte der Polizeichef mit leichtem Lächeln über die Bemerkung des Verwalters. „Niemanden bis jetzt. Und in jedem Fall ist für jetzt das Geschlecht gleichgiltig.“

„Vielleicht wurde der Mord erst nach halb sieben ausgeführt,“ bemerkte der Verwalter, anscheinend in der Absicht, das Zimmermädchen noch mehr in Sicherheit zu bringen.

„Ihre Aussage steht dem entschieden entgegen, glaube ich, Doktor Beard,“ sagte ich. „Sie haben die Zeit, wann der Tod eintrat, genau bestimmt, denke ich.“

„Ich zweifle sehr wenig daran, daß der Tod in der

hängen waren. Diese Umhüllung setzte der Blitzstrahl in Flammen und verbrannte sie gänzlich. Die Marmorplatten, auf welchen die kostbaren, zum Theil sehr schweren Brandurnen ruhen, haben durch den Blitzstrahl und die damit verbunden gewesene heftige Erschütterung außerordentlich gelitten. Als am folgenden Vormittag der Schatzmeister des Feuerbestattungsvereins und der städtische Friedhofsverwalter in die Urnenhalle traten, brachen die Marmorplatten mit gewaltigem Krachen zusammen und fast sämtliche Urnen fielen auf den Boden und zersprangen. Dies letztere ist auch dadurch theilweise zu erklären, daß beim Verbrennen der Schutzdecken die sämtlichen Urnen einem kurzen und heftigen Feuer ausgesetzt gewesen sind. Von den hier Feuerbestatteten kann man sagen, daß sie zweimal eingäschert worden sind.

Blockstationen.

In letzterer Zeit ist namentlich aus Anlaß von Eisenbahn-Unglücksfällen viel die Rede von Blockstationen gewesen. Es wird daher für die Leser von Interesse sein, eine kurze Beschreibung der vor wenigen Wochen fertiggestellten größten Blocksignalstation der Welt kennen zu lernen, welche wir im „Prometheus“ finden. Dieselbe besorgt die Sicherung sammtlicher Eisenbahnzüge, welche in der großen Endstation der South Western Railway, Waterloo Bridge, ein- und auslaufen. Da diese Station den gesammten Verkehr Londons mit dem Süden und Südwesten von England besorgt, außerdem aber noch den Ausgangspunkt für den südlichen und südwestlichen Vorortverkehr der Riesenstadt bildet, so ist die Anzahl der in ihr täglich verkehrenden Züge eine ganz ungeheure. Beispielsweise sind am diesjährigen Boatrace-day, dem Tage der Regatta zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge, von Tagesanbruch bis Mitternacht 819 Züge in der Station ein- und ausgelaufen, was für die Stunde 45 Züge ergibt. 18,000 Weichenstellungen und über 20,000 elektrische Signale sind nothwendig gewesen, um diese Züge in die richtige Bahn zu lenken und vor Unfällen zu sichern. Zur Bewältigung dieser Aufgabe ist bisher eine ganze Anzahl von Signalstationen in Thätigkeit gewesen, welche sich indessen mehr und mehr als unzureichend erwiesen. Es ist nunmehr mit nur ganz geringen Störungen des Verkehrs gelungen, den gesammten Betrieb der Station in einer einzigen Centrale zu vereinigen; es wird dadurch nicht nur eine große Sicherheit und Einfachheit des Betriebes erreicht, sondern es ist außerdem noch die Leistungsfähigkeit der Waterloo-Station ganz außerordentlich erhöht worden. Die 22 Bahngleise, welche in der Station zusammenlaufen, sind nunmehr so miteinander in Verbindung gesetzt worden, daß ein Zug von jedem derselben mit Sicherheit auf jedes andere hinübergeführt werden kann.

Die Seherin von St. Ingbert.

Die Französische Presse verzeichnet mit vielem Vergnügen die neueste Prorophezung der „Seherin von St. Ingbert“ in der bairischen Pfalz, welche dieser Tage Folgendes über den künftigen deutsch-französischen Krieg zum Besten gegeben. Der Krieg, der ein richtiger Weltbrand sein wird, wird „fin de siècle“ stattfinden, woraus zu entnehmen ist, daß die Pariser Weltausstellung verschoben werden muß. Die Verbündeten (der Dreibund) werden Frankreich angreifen, und zwar wird der Angriff von Neuenburg (in der Schweiz) ausgehen. Die in den ersten

vergangenen Nacht eintrat, acht oder neun Stunden ehe ich den Leichnam zuerst sah.“

„Aber was konnte den Mörder veranlassen, nach Nr. 99 zurückzukehren, nachdem er die That ausgeführt hatte?“ fragte Gray der Verwalter.

Die Polizeibeamten hatten wenig Antheil an der Unterredung genommen, wie ich bemerkte. Ihre Haltung war die eines stillschweigenden Protestes gegen die Unterhaltung, wie mir schien. Sie hatten jedoch noch kein Recht, sie zu verhindern. Späterhin sagte mir Smart, er habe erwartet, daß dabei vielleicht etwas zur Sprache käme, woraus er Nutzen ziehen könnte.

„Ich behaupte nicht, daß er ins Zimmer zurückgekehrt sei,“ erwiderte ich. „Ich bemerkte nur, daß er...“

„Oder sie,“ wiederholte Hasniz in einem Tone, der mich etwas ärgerte.

„Jemand,“ fuhr ich fort, den Detektiv scharf ansehend, „ging durch die Thür von Nr. 99 zwischen halb sieben und neun Uhr. Das kann sein — oder ihr — erster Versuch gewesen sein, davonzugehen. Oder er — oder sie — ist vielleicht zurückgekehrt...“

„Etwas gefährlich,“ sagte der Detektiv mit einem Lachen, das etwas gezwungen schien.

„Der Zweck war vielleicht werth von Risikos. Es geschah vielleicht, um irgend eine Spur zu beseitigen, irgend einen Gegenstand oder ein Papier, das vielleicht hinuntergefallen oder vergessen worden war und erst später vermist wurde, als der Thäter über die Sache nachdachte.“

Ich bemerkte an Hasniz' Gesicht, daß diese Vermuthung ihm sehr ärgerlich war. Sie drohte ihm Enttäuschung zu bringen bei seiner späteren Durchsuchung des Zimmers.

(Fortsetzung folgt.)

Schlachten geschlagene Republik wird sich endlich auf sich selbst besinnen und sich wie ein Mann erheben.

Ein Parlamentsmitglied als Mörder.

Ein aufregender Vorfall hat sich jüngst in einem von Rebfern nach Hurstville gehenden Zuge abgespielt.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 27. Juli 1892.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 27. Juli. Staats-Obligationen 101.00. 5% Rurale Pfandbriefe 95.00.

Wien, Schlus. 26. Juli. Napoleon 9.605. Märktischeira 10.83 Silbergulden Papier 100.

Paris, 26. Juli. 1 1/2% franz. Rente 106.15. 3% franz. Rente 98.50.

London, 26. Juli. Consolides 86.7/8. Banque de Roumanie 6.1/2.

Frankfurt a./M., 26. Juli 5% rum. amort. Rente 97.10.

Sittations-Ausschreibungen.

Monitorul of. No. 82.

12. August, 11 Uhr Vormittags. Bau eines Bades an der Kunst- und Industrieschule in Bukarest.

Eisenbahnangelegenheiten.

Vom 15. d. ist im Departement für Werkstätte und des rollenden Materials der Eisenbahnen ein neues Bureau unter dem Titel „Materialbureau N. 6“ unter Leitung des Spezialbureauchefs Ingenieur Herrn Emanuel Gradisteanu errichtet worden.

Zur Modifikation des Handelsgesetzbuches.

Der Präsident des Illover Handelsgerichtes Herr Djwara hat sich, da er an einem wichtigen Projekte für die Modifikation des Handelsgesetzbuches arbeitet, an die Präsidenten der verschiedenen Handelsgerichte Italiens mit dem Ersuchen gewendet, ihm ihre Ansichten in Betreff der Modifikationen mitzutheilen.

Silberzahlung in England.

Auf Veranlassung des Bankers Institute in London wurden sämtliche Banken Großbritanniens eingeladen, auf einer ihnen zugeschickten Druckform anzugeben, wie hoch sich ihr Silbervorrath am Abende des 20. I. M. belief.

Saatenstand in Ungarn.

Das ungarische Ackerbauministerium veröffentlicht folgenden Bericht über den Stand der Saaten in der Zeit vom 10. bis 23. Juli: Die Erntearbeiten sind trotz des häufig wechselnden Wetters im Zuge; auf ebenem Boden ist ein großer Theil des Getreides schon geschneitten.

Die Russificierungsbestrebungen

der Regierung in den altpolnischen Provinzen werden in der Wahl der Mittel immer rückwärtslos. Infolge der dem Minister der Verkehrsanstalten ertheilten Ermächtigung, die höheren Eisenbahnbeamten der in Privatbesitz befindlichen Bahnlagen zu bestätigen, um unzuverlässige, nichttrussische Elemente zu beseitigen, sind, wie dem „Gamb. Correspond.“ berichtet wird, zunächst 17 Beamte der Warschau-Wiener Bahn, 23 der Weichselbahn und 21 der Bahn Zwangorod-Dombrowo entlassen worden.

hauten, bis auf die Ziegelträger hinab, nur Personen dieses Glaubens Anstellung und Arbeit finden.

Telegramme

Berlin, 27. Juli. Die Nationalzeitung erfährt, daß verschiedene deutsche Regierungen, sowie mehrere Industrielle sich ungünstig über das Projekt einer Weltausstellung in Berlin ausgesprochen hätten.

München, 27. Juli. Der Thronfolger von Griechenland und seine Gemahlin haben die Kunstausstellung besucht, worauf sie Ihre Reise nach Brindisi fortsetzten.

Hamburg, 27. Juli. Die „Hamburger Nachrichten“ melden, daß Fürst Bismarck sich in Berlin nicht aufhalten, sondern direkt nach Schönhausen fahren werde.

Wien, 27. Juli. Der Finanzminister Dr. Steinbach hat den Orden der Eisernen Krone erster Klasse erhalten. Das Korrespondenz-Bureau erfährt aus autorisierter Quelle, daß die Nachricht betreffs des Rücktrittes des Kriegsministers Bauer jeder Begründung entbehrt.

Sermannstadt, 27. Juli. Der „Telegraful Roman“ meldet, daß die Denkschrift, welche nach Versicherung der „Tribuna“ dem Kaiser seitens der rumänischen Abordnung in Wien überreicht worden war, dem Dr. Kagiü durch die Präfektur zurückgestellt wurde.

Paris, 27. Juli. Man versichert, daß der Marineminister der Fabrik in Ruelle Befehl gegeben hat, die Umformung der alten Kanonen einzustellen und die Fabrication der Schnellfeuer-Kanonen zu beschleunigen. Dem „Temps“ wird aus Portonovo gemeldet, daß ein Agent eines deutschen Hauses die Einübung der Truppen in Dahomey übernommen habe und ihnen namentlich die Bedienung der Kanonen beibringe.

Lüttich, 27. Juli. Der Geschworenenhof hat sein Urtheil in dem Anarchisten-Prozess gesprochen: Moineaux wurde zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt, 8 andere Angeklagte bekamen 20 Jahre, die übrigen wurden freigesprochen.

Christiania, 27. Juli. Souning, Mitglied des Storting, starb an der Cholera. Der Storting beschloß mit Einstimmigkeit, den Minister Steen zu ersuchen, auf seinem Posten zu verbleiben und die Frage der norwegischen Konsulate aufzuschieben.

Wittsburg, 27. Juli. Die Polizei glaubt, daß man den neulichen Anschlag auf Herrn Frick einer anarchistischen Verschwörung zuschreiben hat; man entdeckte die Fäden dieser Verschwörung in mehreren Städten.

Brest, 27. Juli. Vorgestern Abends stieß während der Uebungen ein Torpedo mit einem Panzerschiff zusammen und sank auf den Grund; die Besatzung wurde gerettet.

Petersburg, 27. Juli. Melidow ist hier eingetroffen.

Chartres, 27. Juli. Die Choleraepidemie im Irrenhause ist im Abnehmen begriffen.

New-York, 27. Juli. Die Hitze ist überall sehr groß; an mehreren Orten erhoben sich große Stürme. Bei Wheeling (West-Virginien) erkrankte eine Familie von 9 Personen. In Bay-City zerstörte eine Windhose die Eisenbahn, eine Brücke, 4 Hotels, 2 Kirchen, 50 Geschäfte und viele andere Gebäude.

Kurs-Bericht vom 27. Juli u. St. 1892
Wechselstube C. STERIU & Comp.
Strada Lipscau No. 19.
Bukarester Kurs
3 Uhr Nachmittags.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various financial instruments like Municipal-Obligations, Renten, and bank notes.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse. Table showing water levels for Donau, Pressburg, Brau, Theiss, Save, etc.

Doktor Wilhelm Salter
Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art...

Empfehlenswerthe Hotels:
In denselben sind angekommen.
Sugos Grand Hotel de France, Fischer Galatz, Cretina, Brociner, Persinaki, Braila, Dr. Ronsenberg, Ruscik, Stark, Burdujeni Nedelen, Foesani, Leinkauf Wien, Löwenbert, Fürth.

Bad Pistyan (Pöstyén) in Ungarn.
Schwefel- und Schlambäder, von 60° C. Quellwärme. Seit Jahrhunderten bewährt, bei Gicht, Rheumatismus, Entzündungen der Gelenke, Knochenbrüche, Ischias, Scrophulöse, Lähmungen.
Kurhotel mit möblirten Zimmer v. 10-25 Fr. pr. Woche.
7 Spezialärzte.
Kurdauer: Sommersaison: Mai-September. Wintersaison: October-April.
Fahrt pr. Eilzug via Predeal-Budapest nach Pistyan Fr. 27.- Auf der Bahnlinie Budapest Silles-Berlin, erreicht man Pistyan von Budapest in 3 1/2 Stunden. Directe Waggons.
Alle Anskünfte ertheilt, Prospekte sendet gratis
650 1 Die Generalpachtung,

Hotel Continental Galatz.
Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstr. mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichen Betten, 394 55 im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem Parte, in nächster Nähe aller öffentlichen Aemter wie: Tribunal, Curtea de Appel etc.
Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten. Beste französische, deutsche und rumänische Küche
Gute echte Getränke.
Constante und sorgfältige Bedienung.
Um geneigten Zuspruch bittet
Moritz Hornik, Unternehmer.
Eröffnung am 1. Mal.

Garantirt naturreine 4jährige
Fischweine
weiß und roth,
Mineralwässer.
Backpulver
als Ersatz für Hefe für Sommerfrischler und Personen, welche Hefenbackwerke nicht vertragen, empfiehlt bestens
Gustav Riech
337 31 60 alt, Strada Carol 54 neu.

Mitraszewski's
Großes Schwimm-Bassin,
Str. Politiiei 4 u. Cheiul Dimbovitiei
täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, bestrenommirte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet. Von 10-12 Uhr Mittags für Damen.
462

Sugo's Garten-Lokalitäten
Str. Academiei.
Allabendlich Vorstellung
der Poffen-Gesellschaft
Josef Großmann
mit stets abwechselndem amüsanten Programm.
I. Platz 2 Lei. II. Platz 1 Lei.

Seebäder-Station Constantza
Seebäder-Station Constantza
Hotel Carol I
unter neuer DIRECTION.
 herrliche Lage am Meeresufer. - Hotel ersten Ranges mit allem Komfort eingerichtet. Wasserleitung in allen Etagen, warme Meerwasserbäder.
Vorzügliche Küche. - Reducirte Preise,
Je nach der Dauer des Aufenthaltes,
Benflon von 12 Frs. Answärts. Jede Woche Familienball.
Alle Stunden Vergütungszüge nach den Weinbergen, schöne Gelegenheit die herrlichen fortschreitenden Arbeiten der großen neuen Brücke über die Donau bei Czernamoda zu besichtigen. Bussets im Garten. - Große Verkehrsvereinerung, Abfahrt von Bukarest 8 Uhr früh, Ankunft ins Hotel Abends. Ebenso von Galatz-Braila.
Besondere Informationen ertheilt
Die DIRECTION
des Hotels Carol I. Constantza.
583 14

BERERIA EPISCOPIEI
vis-à-vis dem neuen Athenäum.
Rendez-vous der besten Gesellschaft.
Stets frischer Ausschank von
vorzüglichem Lutherbier,
Bock- und à la Pilsner.
Die besten In- und Ausländer Weine.
Feinste kalte Küche.
Hermannstädter Schinken roh und gekocht.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein
Hochachtungsvoll
M. A. B ö r.
1102 77

Im Falle ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Colosseum Oppler statt.

Liedertafel-Garten.
Deutsche Operettengesellschaft unter der DIRECTION des Herrn Eug. Berger.
Heute Mittwoch, 27. Juli 1892
Der arme Jonathan.
Operette in 3 Akten v. H. Wittmann u. Jul. Bauer. Musik v. E. Müllner.
Regie: Hans Pauser. - Dirigent: Alex. Kofler.

Personen:
Mister Vandergold, ein reicher Amerikaner R. Klein
Jonathan Tripp A. Weiß
Tobias Dwidly, Impresario S. Pauser
Catalucci, Componist M. Pittner
Brokolone, Bassist J. Bornkämpt
Professor Dr. Vander G. Wilhelm
Gariett, seine Nichte E. Carlo
Graf Nowalesky C. Diefenbacher
Arabella, seine Schwester Th. Schilder
Holmes, Advokat R. Felder
Billy, bedientet bei Vandergold A. Trent
Molly, bedientet bei Vandergold S. Gruber
Big, bedientet bei Vandergold L. Robe
Hunt, Studentin der Universität Boston Paula Kautsch
Grant, M. Hefson
Ein Beamter K. Wilhelm
Ein Diener G. Binder

Preise der Plätze: Loge für 4 Personen 16 Lei, I. Platz 4 Lei, II. Platz 2 Lei, Entree 1 Lei.
Anfang um 9 Uhr. 652 1

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanst.
Deutsche Rundschau
für
Geographie und Statistik.
XIV. Jahrgang 1891/92. XIV. Jahrgang.
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
herausgegeben von
Professor Dr. Friedrich Amlauf
in Wien.
In einzelnen Heften à 1 Fr. 15 Cts. zu beziehen.
Ganzjährige Pränumeration 18 Fr. 35 Cts. incl. Francozusendung
Die „Deutsche Rundschau für Geographie u. Statistik“
erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 1 Frank 15 Centim pro Heft.
Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 18 Fr. 35 Cts. inclusive Francozusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. - Probe-Hefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.
Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.
A. Hartleben's Verlag, Wien I., Maximilianstr. 8.

Geschäfts-Verkauf.
Ein gangbares Modisten-Geschäft vom besten Aulse in L-Severin ist unter vortheilhaften Bedingungen wegen Familien-Verhältnissen zu verkaufen. - Näheres zu erfragen bei dem Eigenthümer Fr. C. Niszdörfer, Turn-Severin. 653 1

Knaben-Institut
Bergamenter
Autorisirt v. d. Kultusministerium 1875.
Primar- u. Gymnasial-Klassen.
Staatsgiltige Zeugnisse.
Bukarest
Str. ISVOR 18. 271

Das neue Buch der Natur
von
A. von Schweiger-Lerchenfeld.
Mit ca. 500 Illustrationen, darunter zahlreichen Vollbildern.
In 35 Lieferungen à 70 Cts.
Erster Band. Zweiter Band.
Naturbeobachtungen u. Die Hilfsmittel zu
Naturstudien. Naturstudien.
Mit 240 Abbildungen im Text und 18 Vollbildern, 35 Bogen Gr.-Oktav. Geh. 12 Frs. In Orig.-Prachtband 15 Frs. 25 Cts.
Mit 250 Abbildungen im Text und 18 Vollbildern, 35 Bogen Gr.-Oktav. Geh. 12 Frs. In Orig.-Prachtband 15 Frs. 25 Cts.
Sowohl die Lieferungsangabe als die Bandausgabe dieses schönen, inhaltreichen Werkes kann in beliebigen Zwischenräumen nach und nach bezogen werden. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an. 302 3
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Lehr-Zeugnisse
stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Mädchen-Pensionat Weiser

vormals Lederer,

Wien, I. Weihburggasse 10.

Privat-, Volks- und Bürgerschule mit
Oeffentlichkeitsrecht, zwei Fort-
bildungscurse. 611 1

Große lichte Räume; günstige Lage; in der Nähe des Stadt-
parkes; gebiegene Lehrkräfte und reiche Lehrmittel. Ausführ-
liche Programme und Jahresberichte sind durch die Direktion
zu beziehen.

Frau Sofie Weiser. Dr. Carl Weiser.

Sommerwohnung

in Kronstadt mit prächtigen Garten, zu vermieten. Abz.
zu erfragen in der Adm. d. Blattes. 645 2

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als
Zahnpflege-Mittel. 621 2

Schönheit
der Zähne. Neue amerikanische
Glycerin - Zahn - Crème
(sanitätsbehördlich geprüft.)

Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,
t. t. Hoflieferanten.

Zu haben in Bukarest in allen Drogueries, Apotheken
und Parfumerie-Handlungen; in Braila bei Herrn A. Drummer
und Herrn S. R. Petzalis, Apotheker, Bermanu & Kaufmann
in P'oesci bei Herrn S. Lebel, Droguerie, in Giurgiu bei Herrn
F. Paul, Apotheker, in Craiova bei Herren R. & I. Samitca,
in Focsani bei Herrn Oravetz, Apotheker. General-Depôt für
Rumänien bei Herrn: Victor Kubesch, Bukarest, Str.
Academiei No. 1.

Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich
vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen

Robert S. Prozak,

Blumenhandlung

Calea Victoriei 47 (Hotel Otteteleschano)

Zu

allen Festgelangenheiten

Blumen-, Bouquets-, Körbe-
Kissen-Fächer, Lyras, Füll-
horn und Spiegel, Alles
geschmackvoll decorirt mit
Natur- und Kunstblumen,
ferner zu haben feine Blumen-
ständer und Vasen so auch
Makart-Bouquets.

Natur, Kunst- u. Metall-
Kranze zu den billigsten
556 3 Preisen.

Knaben-Pensionat

Baden bei Wien, Bergstraße 37.
Hygienisch günstige Lage, großer schattiger Park
mit Nadelholz, Bäder, Eislaufplatz etc.
Mäßige Bedingungen. Vorzügliche Referenzen.
622 3 Vorsteher: Johann Zwerger.

Schönheitsfehler im Gesichte.

Wimmerln, Finnen, Rötze der Nase, Miteffer. Wer davon
befreit sein will, wende sich an mich. 628 2
Jof. Noitmann, Apoth. in Römheld (Deutschland).

Garten-Schläuche

Prima Qualität 589 13

Cauciuc und Hanf

Berschraubungen und Spritzrohre
Größte Auswahl — billigste Preise

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41
vis-à-vis Min. d. Intern.

BAZARUL REGAL

Vertrauens-Firma.

Sieben angelangt:

Mäntel mit Pelzine, verschiedene Farben.

Malferland, Neuere Mode.

Überzieher 1 u. 2reihig, mit Seide gefüttert.

Jaquets, französische Façon mit breiten Vorten.

Große Auswahl von Stoffen aus den renommirtesten Fabriken Europa's
für Bestellung, sowie für den Verkauf per Meter

Bestellungen zu überraschend convenablen Preisen.

Um sich von der Eleganz unserer fertigen Kleider und der billigen Preise
zu überzeugen, ersuchen wir das P. L. Publikum unser Magazin zu besuchen.

Bazarul Regal,
Vertrauens-Firma.

NB. Wir bitten zu beachten, daß sich unser Geschäft gerade gegenüber der Polizei-
Präfectur befindet. 197 71

„Hotel Union“ in Kronstadt.

Empfehlend einem p. t. Publikum seine sauberen und billigen Zimmer, reine
Bannenbäder, vorzügliche Speisen und Getränke bei aufmerksamer Bedienung.
Unter persönlicher Leitung steht ferner die neu errichtete

Bade-Anstalt

in der Sommerfrische Noa. — Schönster Ausflugsort, 30 Minuten per
Bahn oder Wagen entfernt

Für kalte und warme Speisen, Getränke: Steinbrüder Bier, vorzügliche Weine
stets frisch bei mäßigen Preisen, ist bestens gesorgt. Dasselbst sind auch möblierte
Wohnungen für die Sommerfrische zu vergeben. Weitere angenehme Woh-
nungen mit schönem großem Garten und vorzüglichem Trinkwasser sind am Burghals
Nr. 1 über die Sommermonate zu vermieten.

573 9

F. Schmidt, Hotelier Kronstadt.

Die Bahn zwischen Kronstadt und Noa verkehrt per Tag 6-mal hin-
und zurück. Preis bloß 10 fr.

Höchster Preis London 1891. Ade's Patent Panzer-Kassen Ehren-Diplom 1. Klasse

Fabriken in Stuttgart und Berlin.
Beim internationalen Wettstreit in Holland
nach neugieriger Abbildung gegen Gener. Gall
und Einbruch all-einig bewährt.



Fabrik in Hamburg und Elmferdam.
Getriebe von der Stadt der Hamburger Gewerbe-
ausstellung als beste Selbstschloß-Geheißer-
mit der goldenen Medaille und 4 Ehren-
preisen.

General-Vertreter und Depositeur für ganz Rumänien und Bulgarien
Eugen Behles, Bukarest, Str. Bibescu-Boda Nr. 1 u. 2, Str. Smardan Nr. 2
25-30 Kassen stets am Lager. 60 89

Kaufet keine andere Chocolate als

CHOCOLAT ALESSANDRIU

Dieselbe ist ein köstliches Nahrungsmittel, hergestellt unter Berücksichtigung aller
hygienischen Bedingungen. 1095 100

Garantirt reiner Cacao und Zucker

Unübertroffen in seiner ausgezeichneten Qualität.

Um einen leichten Schlaf zu haben und an Magenkrankheiten nicht zu leiden, nimmt
man Abends eine Tasse Milch mit Chocolat Alessandriu. Zur Verminderung der
Migraine und der ganzen Serie nervöser Krankheiten soll sich die ganze Welt ver-
anlassen sehen, den Café, der so ein schädliches Getränk ist, mit Chocolat Alessan-
driu zu mischen. — Man mischt den Café zu gleichen Theilen mit Cacao Regalä
Alessandriu und erhält ein vorzügliches, köstliches und gesundes Getränk.

Zu beziehen bei allen Colonialwaarenhandlungen, Conditoreien, Caféhäusern etc. etc.
Haupt-Depot in meiner Apotheke Calea Victoriei 97 (cismoua rosie)

Dr. THÖR,

Spezialarzt

für

Syphilis

und 553 12

Impotenz

seit 21 Jahren (1870),
Ordination von 8 Uhr
Morgens bis 8 Uhr Abends
Strada Emigratu I,
Eingang nur von der Strada
Str. Voivozi.

Tüchtige Glanzbüglerin
Spezialistin in Herren-
hemden, a 50 Ctm., empfiehlt
sich für Wäsche überhaupt un-
ter Zusicherung feinsten Aus-
führung. Str. Minotara 51.
651 1

G. Luther, Braunschweig.

Größte Maschinenfabrik auf
dem Continent für Mählen-
industrie-Maschinen, verbesserte
Walzenstühle neuester Systeme
Planichter Pa ent Haggenmacher
mit Verbesserungen nach den neuesten
Erfahrungen. Wasser u. Dampf-
Mählen. Aufnahmen, Pläne
und Devisen gratis.

Generalvertreter

Hillmer & Kessel,

Ingenieur-Construcure,
Str. Stavropolos 1. Bukarest

BUCHDRUCKEREI

„BUKARESTER TAGBLATT“

Str. Lipscaiei No. 2.

Anfertigung von Werken, Zeitungen,
Circularen, amtlichen und kaufmänni-
schen Drucksorten etc.

Neueste Lettern und Maschinen.
Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungs-
karten, Partezettel.

Affichen in Schwarz- und Hautdruck
in allen Sprachen und bei mässigen
Preisen.

Aufträge werden in 24 Stunden prompt
effectuirt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
ist die preisgekürzte in 25. Auflage
erschienene Schrift des Med.-Rath
Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freilassung unter Couvert für
fr. 1.25, in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Nur Fracs. 10

das passendste u. sinnreichste
Sestgeschenk!

Andenken an Verstorbene!



Porträts in Lebensgröße

werden nach jeder eingesendeten
Photografie feinst ausgeführt. Be-
fertigung 10 bis 14 Tage. Photo-
grafie bleibt unbeschädigt.

Für getreueste Aehnlichkeit
strengste Garantie. Bei Ein-
sendung der Fotografie ist der
Betrag mitzuführen. 563 2

Prämiertes Kunst-Atelier
Siegfried Roduscher,
Wien, II. Große Pfarrgasse 6.

Einjähr. Ber. — Brief. Unterr.
Bauschule Frellich & M.
in Eintritt jeden Tag.
Bauschul-Dir. Klittenkofer.